

## Musik verbindet verschiedene Welten

**Venedig zwischen den Welten, zwischen Renaissance und Barock, als Europas Tor zum Nahen und Fernen Osten als musikalische Klangwolke: Das war das Konzert «da due venti / von zwei Winden» des Kammerorchesters Regensdorf am vergangenen Wochenende.**

Sibylle Ratz

**Regensdorf.** Ein Zwei-Gesang der Melodien forderte Musiker und Zuhörer zu Beginn des Konzertes in der reformierten Kirche in Regensdorf besonders heraus. Die Hälfte der Kammerorchester-Musiker waren vorne in der Kirche platziert, die andere Hälfte auf der Empore bei der Orgel. Die leichtfüssigen, aber herausfordernden Melodien der Streicher schienen sich gegenseitig zuzurufen: «Hallo, da bin ich, wo bist du?» Es waren Lieder von Giovanni Gabrieli (1554 - 1612), «Canzoni per sonar a 8», die zum Einstieg ins Konzert dargeboten wurden. Bei dieser herausfordernden Aufstellung des Orchesters gab es im Gegensatz zu den Lebzeiten des Komponisten, wo im Dom von Venedig mehrere Hilfsdirigenten

im Einsatz standen, in Regensdorf nicht zwei Dirigenten. Das Orchester musste sich mit Sichtkontakt und Handzeichen auf die Einsätze verständigen, was weitgehend gelang.

### **Schmelztiegel Venedig**

Venedig stand das Wasser in den letzten Wochen wörtlich bis zum Hals und rief Gedanken zum Untergang hervor. Beim Konzert des Kammerorchesters wurde in der Musik aus der Zeit der Renaissance und des Barocks das «alte» Venedig in aller Pracht wieder lebendig.

Die Kompositionen der venezianischen Musiker Gabrieli, - der Einstieg ins Konzert, - Alessandro Marcello (1673 – 1747) und Tomaso Albinoni (1671 – 1751) bildeten das aktuelle Programm «da due venti» und liessen die Blütezeit der italienischen



Giorgi Gvantseladze (links), der mit seiner Oboe das Publikum begeisterte, und Alain Schudel (rechts) freuten sich am Wochenende über das gelungene Konzert in Regensdorf und die Erstaufführung. Foto: Sibylle Ratz.

Stadt auferstehen. Unter der Leitung von Alain Schudel und Peter Grob lieferten die Musiker des Kammerorchesters eine tolle Leistung ab.

### **Erstaufführung von Daniel Schnyder**

Beim Konzert für Oboe, Streicher und Basso continuo von Alessandro Marcello überzeugte der Georgier Giorgi Gvantseladze, Solo-Oboist des Bayrischen Staatsorchesters. Seine Spielfreude und die des Orchesters waren nicht zu übersehen und begeisterten das Publikum. Ein besonderer Leckerbissen war anschliessend die Erstaufführung der «Suite Orientale für Oboe und Streichorchester» des Schweizer Komponisten Daniel Schnyder (\*1961), der heute in New York lebt, und der nochmalige Auftritt von Gvantseladze, der für Starglanz sorgte. In der zeitgenössischen Komposition von Schnyder kam auch ein Elektrobass zum Einsatz, was für einen Teil der Konzertbesucher gewöhnungsbedürftig war, das restliche Publikum aber umso mehr begeisterte. Die Komposition von Schnyder spielt mit modernen und orientalischen Elementen, sodass man sich abwechslungsweise in einen opulenten Märchenpalast versetzt fühlte, bei dem die Winde durch die Brokatvorhänge blasen, oder dann auf einem wilden Ritt durch die Steppen Asiens, um sich dann verloren in

den Strassenschluchten New Yorks wiederzufinden. Das rasante Fingerspiel auf der Oboe von Gvantseladze erstaunte auch Laien. Zum Finale spielte das Kammerorchester dann noch das «Concerto a cinque op. 7» von Tomaso Albinoni. Die Verbindung zwischen den Stücken geschah über das virtuose Spiel auf dem Cembalo. Sowohl für die Laienmusiker wie auch für die Profis war das Konzert eine Herausforderung.

Nach dem Konzert wurde beim Apéro gefeiert und Musiker wie auch Alain Schudel und Peter Grob konnten die zahlreichen Glückwünsche für ein tolles Konzert entgegennehmen. Schudel meint zu seiner Arbeit mit einem Laienorchester: «Es geht darum, die Horizonte zu erweitern. Das haben wir erreicht. Und es macht unheimlich viel Spass.» Dem stimmte auch Gvantseladze zu. Die beiden kennen sich aus München, weshalb ein solch hochkarätiges Gastspiel erst möglich wurde.